

Hechingen

Jugendbüro Junited: 18 Uhr Auftakt Juz-Sommer-Festival, 19-22 Uhr Party mit DJ Unique
Rathaus Hechingen: 8.30-12.30 Uhr
Bürger- und Tourismusbüro: 8.30-13 Uhr
VHS Hechingen: 8-12 Uhr
Stadtbücherei: 15-18 Uhr
Abfallwirtschaftszentrum Hechingen: 7.30-17 Uhr
Erdeponie Hinter Rieb: 8-12, 13-16 Uhr

VEREINE

Freundeskreis Suchtkrankenhilfe Hechingen: 20-22 Uhr Gruppenabend, kath. Gemeindehaus

KIRCHE

Kath. Kirchengemeinde St. Luzius: 12 Uhr Friedensgebet, Stiftskirche

CORONA-SCHNELLTTESTS

Apothek Spranger: 16-18.30 Uhr mit Voranmeldung unter www.apothekespranger.de
Löwenapotheke: 8-18.30 Uhr mit Voranmeldung, Telefon 07471/9840800
Firma Ecocare: 9-17.30 Uhr mit Voranmeldung unter <https://buergertest.ecocare.center/>, Parkplatz Kaufland Gammertinger Straße
Autopark Hohenzollern (Linsenäcker 8): 8-21 Uhr Teststation
Erhan Cakir: 9-19 Uhr Corona-Teststation, Parkplatz vor dem Citycenter

Jungingen

Gemeindeverwaltung Jungingen: freitags geschlossen

Kuchen für SOS-Kinder

Aktion Im Stetten gibt es an diesem Sonntag einen Benefizverkauf.

Hechingen-Stetten. Eine prima Idee: Auf die Initiative und unter der Leitung von Amrei Walter aus Stetten wird am bevorstehenden Sonntag, 12. Juni, in der Zeit von 11 bis 16 Uhr eine Studentengruppe „Soziale Arbeit“ im Johannesaal der Klosterkirche Stetten einen Kuchenverkauf machen. Dabei sind auch die katholische Kirchengemeinde Hechingen und deren Gemeindeforum Stetten eingebunden. Der Gewinn aus dem Kuchenverkauf geht an ein SOS-Kinderdorf in der Ukraine. Kuchenspenden aus der Bevölkerung von Stetten, Hechingen und Umgebung sind jederzeit willkommen für das Projekt. Bei schönem Wetter gibt es auch im Klostergarten eine Sitzgelegenheit, und dort können Kuchen und Kaffee ebenfalls und direkt genossen werden. Das Projekt der Studentengruppe und der Kirchengemeinde freut sich am Sonntag auf einen regen Besuch aus der gesamten Stadt und der Umgebung.

Heller Sopran aus Wien

Villa Eugenia Begeistert gefeiert worden ist die Sängerin, Rezitatorin und Gitarristin Johanna Beisteiner bei ihrem Hechinger Auftritt. Erst nach zwei Zugaben wurde der Abend beendet.

Der Titel des Konzertabends hatte neugierig gemacht: „Verehrtes Schlafweib“! In der Villa Eugenia begrüßte der Vorsitzende des Fördervereins, Joachim Wien, denn auch zahlreiche Musikbegeisterte zum Konzert von Johanna Beisteiner, Wien. Sie liebt das Ambiente der Villa Eugenia und hat gern den Reiseaufwand von Wien her auf sich genommen.

Johanna Beisteiner begeisterte mit Rezitation, Gitarre und Gesang mit Musikstücken aus Mittelalter bis zur Renaissance, aufgelockert mit Anekdoten über Kaiser Maximilian und seine Mätresse die Zuhörer. Der Begriff Schlafweib galt im Mittelalter nicht als anstößig, sondern war die Bezeichnung für meist verheiratete Frauen, bei denen der Herr-

„Zu manchen seiner Schlafweiber hielt Kaiser Maximilian jahrelang engen Kontakt.“

schler auf Reisen einkehrte und eine oder mehrere leidenschaftliche Nächte verbrachte.

Zu manchen seiner Schlafweiber hielt Maximilian jahrelang engen Kontakt. Einige wenige hatte er vielleicht tatsächlich geliebt, vor allem die Mutter von Georg von Österreich. Ihr Sohn Georg von Österreich wurde 1504 als illegitimer Sohn Maximilians in Gent geboren. Maximilians Tochter Margarete erreichte den Dispens vom Papst für die uneheliche Geburt ihres um 24 Jahre jüngeren Halbbruders Georg und erzog diesen mit Karl V. in den Niederlanden. Sie leitete für ihn eine kirchliche Laufbahn ein: 1526 wurde Georg Bischof von Brixen,



In der Villa Eugenia begeistert gefeiert: die Sängerin, Rezitatorin und Gitarristin Johanna Beisteiner.

später wechselte er an die Bischofsitze nach Valencia (1538) und Lüttich (1544). In seiner Tätigkeit erwies sich Georg als treuer Gefolgsmann des Kaiserhauses. Er soll mehrere illegitime Kinder gehabt haben – das Leben eines Bischofs war damals nicht vom Zölibat, sondern von Genuss und Lebensfreude geprägt.

Dieser geschichtliche Hintergrund war der Rahmen der musikalischen Werke, die mit Gitarre und Gesang meisterlich vorgetragen wurden. Den Bogen der Musik spannte Johanna Beisteiner von Walther von der Vogelweide (-1170-1230) mit „Unter der Lin-

den“ über Guillaume de Machaut (1300-1377) „Douce Dame Jolie“, Paul Hofhaimer (1459-1537) „Herzliebste Bild“, Thoinot Ar-

„Das Leben eines Bischofs war damals von Genuss und Lebensfreude geprägt.“

beau (-1520-1595) mit „Bransle des chevaux“ und Giuseppino del Bianco (-1550-1600) mit „Fuggi, fuggi, fuggi“ zu Juan Arañes (-1590-

1649) mit „Un sarao de la chacona“ in ausdrucksvoller Interpretation.

Ihr exzellentes Gitarrenspiel macht sie zu einer der international bekanntesten und innovativsten klassischen Gitarristinnen. Das Musikerlebnis wurde durch den hellen Sopran der Wienerin perfektioniert. Das Publikum hat sie begeistert gefeiert, und erst nach zwei Zugaben wurde der Abend beendet.

Als nächstes Konzert in der Villa Eugenia hat der Förderverein wieder einen Abend mit klassischer spanischer Gitarrenmusik in Aussicht gestellt.

Wochenendkolumne

Ernst Klett über die Urlaubszeit allgemein und speziell und das Neun-Euro-Ticket.



Dauerregen in den Vogesen

Na, spüren Sie sie auch? Diese Pfingstferienruhe! Weniger Leute beim Einkaufen, weniger Los auf den Straßen, weniger Nervereien überhaupt. Nun ja, vor allem Letzteres kommt ganz auf die persönlichen und allgemeinen Umstände an. In der HZ-Redaktion ist es seit Dienstag ebenfalls merklich leise geworden. Das ist an sich sehr begrüßenswert, weil man im Glaspaläste am Obertorplatz doch etwas eng aufeinander drauf sitzt, und jeder beziehungsweise jede, der und die noch dem Zuhausebüro frönt, extra geknuddelt werden sollte dafür. Wenn zu viele fehlen, dann ist es allerdings auch nicht recht. Davon an dieser Stelle schon vergangene Woche die Rede – mit der Information, dass man sich besser nicht weiter drüber auslassen sollte, weil man den drei Gleichzeitigurlaubern bereits wochenlang vorher ein schlechtes Gewissen gemacht oder das zumindest versucht hat.

Nun, da es tatsächlich so weit ist, dass nur noch drei vor Ort und der Albdoktor eben dort im garantiert penibel aufgeräumten Homeoffice residiert, schadenfreut man sich freilich insgeheim mächtig über das bislang sehr durchwachsene Wetter. Da ist man doch lieber auf der Arbeit als im Dauerregen in den Vogesen, auf einem südbayerischen Campingplatz oder am Mittelmeer. In Ordnung: Südfrankreich wäre in der Tat nicht schlecht, das muss man einräumen.

Allerdings sind die drei Herrschaften ausnahmslos nicht umweltschonend unterwegs. Also mit dem eigenen Töfföff, und da haut unseres Wissens nach auf jeden Fall einer einiges an Schadstoffen raus. Das Neun-Euro-Ticket war für HZ-Herrschaften demnach überhaupt keine Alternative. Eben dies scheint in den hohenzollerischen Landen der Trend schlechthin: Unser hoffnungsvoll vorgetragener Appell, doch bitte seine Erfahrungen mit dem unschlagbar günstigen ÖPNV-Tarif mitzuteilen, ist reaktionslos verpufft. Aber es muss ja nicht immer die Urlaubs- oder Wochenendausflugsfahrt sein, die man mit diesen schlappen neun Euro anpacken könnte. Auch im täglichen Leben wäre es was. Wäre. Der Juni ist mächtig vorangeschritten, und aus den eigenen Ankündigungen, das Ticket rauszulassen und möglichst fleißig zu nutzen, ist bislang leider nichts geworden. Es wird aber noch was werden!

Aus dem Kirchenleben

Junginger Kinderkirche erklärt und bastelt Tauben

Jungingen. Das Junginger Kinderkirchenteam gestaltete einen Wortgottesdienst für Kinder und Familien zum Thema Pfingsten. Mit einer Bildergeschichte des Erzähltheaters „Kamishibai“ wurde anschaulich erzählt, was eigentlich an Pfingsten passiert ist und was es mit dem Heiligen Geist auf sich hat.

Da die Taube als Symbol für den Heiligen Geist steht, durften die Kinder Pfingsttauben basteln und in der Kirche aufhängen. Dies machte den Kindern sichtlich Spaß, und so werden sie wohl dieses Symbol und dessen Bedeutung in Erinnerung behalten.



Mit einer Bildergeschichte erklärten Junginger Kinder, was es mit dem Heiligen Geist auf sich hat.

Roman Anne Gesthuysen: Wir sind schließlich wer (Folge 100)

Marias Hand zitterte, als sie nach dem Bild griff. Wie oft hatte sie so etwas schon gesehen. Und niemals war aus dem dunklen Bläschen ein Menschlein geworden. Ihr kamen die Tränen. Sie griff nach Gottfrieds Champagnerglas, sie musste etwas trinken, doch er nahm ihr das Glas schnell aus der Hand. „Du bist jetzt schwanger, du darfst nicht trinken“, sagte er bestimmt. „Dieses Foto schicken wir deiner Mutter. Gleich morgen. Sie wird sich wahnsinnig freuen.“

Marias Blick fiel auf eine scharfe Kante oberhalb des Fotos. Gottfried hatte Christines Namen bereits abgeschnitten.

Das Telefon klingelte wieder und riss Maria aus ihren Gedanken. Sie erkannte an der Vorwahl, dass der Anruf aus Amerika kam. Ihr wurde schwindlig. Hastig

drückte sie wieder auf den roten Knopf. Sie konnte unmöglich mit dieser Frau reden. Mit steifen Beinen ging sie die Treppen hoch und fand Gottfried an seinem Schreibtisch.

Er sah auf. „Was gibts?“, fragte er kühl. Er mochte es nicht, bei der Arbeit gestört zu werden. Maria stand unentschlossen in der Tür, sie konnte ihren Mann hinter den Monitoren kaum sehen. Die Luft im Raum war stickig, obwohl ein Fenster weit geöffnet war.

„Christine hat angerufen“, sagte sie tonlos.

Gottfried rollte mit dem Schreibtischstuhl zur Seite und sah sie fragend an. „Welche Christine?“

„Die Christine“, antwortete sie.



Gottfried stand auf und trat ans Fenster. Das Telefon klingelte erneut, Maria ließ es vor Schreck fallen. Gottfried drehte sich um und hob es auf. „Ich komme gleich runter“, sagte er.

Maria zögerte, dann ging sie hinaus und zog die Tür hinter sich zu. Sie nahm im Bad eine Beruhigungstablette, lief zurück ins Wohnzimmer und zog ein Fotoalbum aus dem Regal. Damit setzte sie sich wieder auf die Couch und schlug es auf. Ihr Herz raste noch immer. Gottfried würde das schon regeln. Gottfried regelte immer alles für die Familie, versuchte sie sich zu beruhigen.

Sie sah sich mit Schwangerschaftsbauch am Meer stehen, weitere Fotos zeigten sie in der

Wüste oder am Pool.

Gottfried hatte ihr im dritten Monat von Christines Schwangerschaft einen falschen Bauch besorgt.

In Amerika konnte man so etwas in allen Größen über einen Versandhandel bestellen. Selbst unter Sommerkleidern hatte der Silikonbauch täuschend echt gewirkt. Und Maria hatte zunehmend Gefallen daran gefunden, ihn zu tragen. Es gab Momente, in denen sie selbst überzeugt war, ein Kind unter dem Herzen zu tragen. Manchmal stemmte sie die Hände in den Rücken, wie sie es bei anderen Schwangeren sah. Christine bekam sie in der ganzen Zeit nicht zu Gesicht, dabei wäre Maria am liebsten den ganzen Tag bei ihr gewesen, um mit dem Kind in ihrem Bauch zu sprechen, damit es ihre Stimme

kennenlernte. Doch Christine wollte sie nicht sehen, nur Gottfried hatte Kontakt zu ihr. Eines Tages kam er dann mit dem Baby aus dem Krankenhaus und legte es Maria in die Arme.

„Unser Alexander“, sagte er. „Nein“, flüsterte sie und streichelte dem kleinen Wesen sanft über die Wange. „Sascha!“ Sie hatte insgeheim schon lange den Kosennamen der russischen Zaren für ihren Sohn auserkoren.

Es war eine glückliche Zeit gewesen.

Maria blätterte versonnen im Familienalbum. Sie hatten Reisen an der Westküste der USA unternommen, bis sie dann mit einem sechs Monate alten Kleinkind wieder zurück nach Deutschland gezogen waren.

Das Haus am Latzenbusch war ihr seitdem hell und großzügig

vorgekommen. Nur manchmal waren düstere Wolken aufgezo-gen, manchmal hatte sie nicht schlafen können, aus Angst, sie könnte ihr Kind wieder verlieren. Gottfried hatte ihre Sorgen nie ernst genommen.

Als Sascha größer geworden war, hatte er zunehmend Ausflüge allein mit seinem Sohn gemacht. Manchmal war sie eifersüchtig auf die innige Beziehung der beiden.

Maria blätterte zum Einschulungsfoto der Klasse 1b der Veener Grundschule. Zwanzig Kinder mit Schultüten, Sascha war hinter seiner kaum noch zu sehen. Sie war viel zu groß für den Jungen gewesen, Maria hatte es zu gut mit ihm gemeint.

Fortsetzung folgt
 © Klepeneuer & Witsch